

Zeitschrift:	Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel
Herausgeber:	Schola Cantorum Basiliensis
Band:	8 (1984)
Artikel:	Die Orgel von Winchester : Wirklichkeit oder Symbol?
Autor:	Vellekoop, Kees
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-869130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ORGEL VON WINCHESTER: WIRKLICHKEIT ODER SYMBOL?*

von Kees Vellekoop

Wenige Orgeln des Mittelalters haben die Forschung so sehr beschäftigt wie die Orgel von Winchester. Der wichtigste Grund für dieses Interesse ist die Tatsache, daß es sich um ein Instrument handelt, das in jeder Hinsicht alle Orgeln überragt, die uns aus mittelalterlichen schriftlichen und bildlichen Quellen bekannt sind.

Die Beschreibung der Orgel von Winchester bietet uns der Brief, mit dem der Kantor Wulfstan, Mönch in Winchester, sich um das Jahr 994 an seinen Bischof Elphege wandte.¹ Er röhmt darin dessen gute Werke und nennt dabei den Bau der Krypta, die Vergrößerung der Orgel und den Bau des Turmes. Dadurch ist dieses Dokument zugleich die zentrale Quelle für die Geschichte des Old Minster im 10. Jh., dessen Rekonstruktion von Bischof Ethelwold (963–84) unternommen und von seinem Nachfolger Elphege fortgesetzt wurde.² Wulfstans Brief an Elphege ist, zusammen mit einer „epistola generalis“ an alle Brüder, dem eigentlichen Vorwort zu zwei Büchern über die Mirakel des Heiligen Swithun vorangestellt. Das Ganze ist metrisch abgefaßt und ist überliefert in der Handschrift London, BL Royal 15 C. VII (ca. 1000).³ Der Text wurde herausgegeben von Campbell.⁴ Die Beschreibung der Orgel von Winchester steht auf fol. 54r–v; Fotos dieser Seiten sind von Holschneider publiziert worden.⁵

* Dieser Text wurde 1982 zum ersten Mal als Vortrag im Rahmen des Kongresses „Musica Antiqua“ in Bydgoszcz (Polen) gehalten. An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. G. Gerritsen-Geywitz (Utrecht) herzlich danken für ihre Bereitschaft, mein Deutsch zu korrigieren.

¹ Alistair Campbell (Hrsg.), *Fritbegodi monachi breviloquium vitae beati Wilfredi et Wulfstani cantoris narratio metrica de Sancto Swithuno*, Zürich 1950, 65–75.

² R.N. Quirk, „Winchester Cathedral in the tenth century“, *The Archaeological Journal* 114 for 1957 (1959) 28–68.

³ Die Handschrift Oxford, Bodleian 2657 (Auct. F.2.14) ist eine Kopie der Londoner Handschrift aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

⁴ Alistair Campbell (Hrsg.), *Fritbegodi monachi breviloquium vitae beati Wilfredi et Wulfstani cantoris narratio metrica de Sancto Swithuno*, Zürich 1950, 65–177.

⁵ Andreas Holschneider, *Die Organa von Winchester*, Hildesheim 1968, Tafel 14–15.

Für die folgende Übersetzung habe ich mich bestehender Übertragungen bedient⁶:

„Eine solche Orgel auch hast Du hier vergrößert, wie sie nirgends
gesehen wird, auf doppeltem Boden errichtet. 141
Zweimal sechs Bälge verbinden sich oben geordnet,
und tiefer liegen vier und zehn.
Mit abwechselndem Blasen geben sie sehr große Luftströme ab, 145
welche [die Bälge] siebzig kräftige Männer betätigen,
die Arme hin und her bewegend und gebadet in vielem Schweiße,
und wetteifernd ermuntert jeder seine Gefährten,
auf daß sie mit allen Kräften den Wind hinauftreiben
und der Kasten brüllt, überfüllt von der vollen Brust. 150
Er allein trägt vierhundert Pfeifen aufgereiht,
welche die Hand des mathematisch exakten Genius in Ordnung bringt.
Sie öffnet diese geschlossenen und dann schließt sie diese geöffneten [Pfeifen],
wie eine bestimmte Muse des varierenden Klanges es erfordert.
Und zwei Brüder setzen sich einträchtigen Sinnes hin, 155
und jeder Lenker lenkt sein Alphabet.
Und da sind in vierzig Schleifen verborgene Öffnungen,
und jede [Schleife] enthält zehn [Öffnungen] in seiner Reihe.
Hierhin schnellen einige, und dorthin schnellen andere zurück,
die einzelnen Positionen in ihren Maßen bewahrend. 160
Und die sieben Unterschiede der Töne treffen den Jubilus,
während der Klang des lyrischen Halbtone vermisch ist.
Und wie der Donner schlägt die eiserne Stimme die Ohren,
auf daß sie keinen Klang hören außer nur diesem.
Es dröhnt der Schall so weit, von hier und von dort widerhallend, 165
daß ein jeder mit der Hand die offenen Ohren verschließt,
weil er nahebei kommend kaum das Gebrüll ertragen kann,
welches die verschiedenen Töne laut dröhnend erklingen lassen.
Und das Lied der Pfeifen wird überall in der Stadt gehört,
und der Ruhm verbreitet sich im Fluge über das ganze Vaterland. 170
Diese Zierde hat Deine Sorgfalt der donnernden Kirche geweiht
und gebaut zu Ehren des heiligen Schlüsselträgers PETRUS.“ 172

⁶ Andreas Holschneider, *Die Organa von Winchester*, Hildesheim 1968, 140; Konrad Körte, „Die Orgel von Winchester: Rekonstruktionsversuch einzelner Teile“, *KmJb* 57 (1973) 2.

M ultipli que modo manū & utile culmen eārum .
E xteriorā gerens . I nteriorā tegens . De organis
T alia & auxiliaris hic organa . qualia hisquā
Cernuntur . gemino . Constabilitā solo ;
B issēni supra . sociantur in ordine folles .
I nferiū q: iacent . Quattuor atq: decem ;
F latibus alternis . spiracula maxima reddunt .
Quos agitant ualidi . Septuaginta uiri ;
B rachia uersantes . multo & sudore madentes .
Certatim que suos . Quiq: monent socios .
U iribus ut totis impellant flāmina sursum .
Et rugiat pleno . kapsa referta sīnu ;
S ola quadringentas quae sustin & ordine musas .
Quas manus organici . Temperat ingēnu ;
H as aperit clausas . Iterumq: has claudit apertas .
Exigit ut uarii . Certa camēna soni ;
C onsidunt q: duo . concordi pettore fratres .
Et regit alphābetum . Rector uterq: sūm ;
S untq: quaterdēnis . occulta forāmina linguis .
In que suo retin & . Ordine quaeq: decem ;
H uic aliae currunt . illuc aliae que recurrunt .
Seruantes mōdulū . Singula puncta suis ;
E tferiunt iūbūlū . septem discrimina uocum .
Permīxto līricū . Carmine semitonī ;

Abb. 1: London, BL Royal 15 C. VII, fol. 54r und 54v (nach: Andreas Holschneider, *Die Organa von Winchester*, Hildesheim 1968, Tf. 14 und 15).

I nque modum tónitrus. uox ferrea uerberat aures.
· p ragmat hunc solum. Nil cípiant sonitum;
C oncrepat intantum. sonus hinc illincq: resultans.
Quisq: manu pátulas. Claudat ut aurículas;
H audquāquam sufferit ualens propiando rugitum.
· quem reddunt uári. Concrepitando sóni;
M usarum q: melos. auditur ubique per urbem.
Et peragrat totam. fama uolans pátriam;
H oc decus ecclesiae. uóuit tua cura tonanti.
Clauigeri inque sacri. Struxit honore PETRI;
I usuper excelsum. fecistis & addere templum.
Quo sine nocte man&. Continuata dies;
T urris ab axe micat. qua sol oriendo coruscat.
Et spargit lucis. Spicula prima suae;
Q uinq: ten& patulis. segmenta oculata fenestris.
Per quadrasq: plagas. Pandit ubique uias;
S tant excelsa tolis. rostrata cacumina turris.
Fornicibus uariis. Et sinuata micant;
Q uae sic ingénium. docuit curuare peritum.
Quod sol& in pulchris. Addere pulchra locis;
S tat superauratis. uirgae fabricatio bullis.
A ureus & totum. Splendor adornat opus;
L una coronato. quotiens radiauerit ortu.
Alterum ab ede sacra. Surgit ad astra iubar;

Bevor wir uns mit der Interpretation dieses Textes befassen, sei darauf hingewiesen, daß für einen im 10. Jh. lebenden Mönch wie Wulfstan mit dem im Text zentral stehenden Wort „*organa*“ verschiedene Bedeutungen verbunden sein konnten.

1. *Die Orgel in der Literatur.* Wulfstan war sehr belesen. Wie Campbell nachgewiesen hat, ist Wulfstans Wortwahl stark beeinflußt von der klassischen römischen Poesie des Ovid, Virgil, Horaz, aber auch von den *Carmina* späterer Schriftsteller wie Venantius Fortunatus, Theodulphus, Sedulius, Hrabanus Maurus und noch von vielen anderen Texten aus dem ersten Millennium (Boethius, Beda, Alcuinus, Paulus Diaconus usw.). Zweifellos sind ihm mehrere Beschreibungen des Klangs hydraulischer und anderer Orgeln begegnet. So hat er in dem Gedicht *De virginitate* von Aldhelm von Malmesbury (7. Jh.) Hinweise auf Orgeln gelesen, wie z. B. „*Maxima millenis auscultans organa flabris*“ (die stärkste(n) Orgel(n) mit tausend Winden hörend).⁷

2. *Die Orgel als Symbol.* Als Kleriker wird Wulfstan mit den vielen symbolischen Interpretationen vertraut gewesen sein, die in den Schriften der Kirchenväter und anderer kirchlicher Autoren wie Hilarius, Augustinus, Ambrosius, Cassiodorus, Gregor d. Gr., Beda, Hrabanus Maurus zu finden sind. In ihren Schriften wird die Orgel, mit der Gott gelobt wird (z. B. im 150. Psalm), interpretiert als „*der Mensch*“ oder „*der Körper*“, „*der Prophet*“, „*die Heilige Schrift*“.⁸ Eine solche Interpretation der in der Bibel erwähnten „*organa*“ war unumgänglich, weil die christliche Kirche den Gebrauch aller mit weltlicher Musik verbundenen Instrumente untersagte.

3. *Die Orgel in West-Europa.* Seitdem der Karolinger Pippin im Jahre 757 vom byzantinischen Kaiser eine Orgel geschenkt bekam, wird sie als zeremonielles Instrument weltlicher, aber auch kirchlicher Fürsten mehrmals erwähnt.⁹ Die Orgeln, die in Byzanz und im arabischen Kulturkreis gebaut und gespielt wurden, hatten mehrere Klangmöglichkeiten. Auffallend ist die häufige Erwähnung ihrer Lautstärke, die mit der Signalfunktion der Orgeln zusammenhängt. Wir wissen auch, daß es besonders im Gebiet von Fleury und Reims großes Interesse an der Orgel gegeben hat. In Fleury lebte ein Mönch, der Orgeln bauen konnte, und aus derselben Zeit, in der die Orgel von Winchester beschrieben wurde, ist uns die Korrespondenz über die Lieferung einer Orgel, bestimmt für eine Kirche in Reims, bewahrt geblieben.¹⁰ Diese Kenntnisse sind wichtig, weil in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts gerade in Winchester der Entschluß gefaßt wurde, die englischen Klöster nach dem auf dem Kontinent geltenden benediktinischen Beispiel umzuformen. Fleury und Corbie spielten in diesem Prozeß eine große Rolle.¹¹

⁷ James W. McKinnon, „*The tenth century organ of Winchester*“, *The Organ Yearbook* 5 (1974) 8–9.

⁸ Helmut Giesel, *Studien zur Symbolik der Musikinstrumente im Schrifttum der alten und mittelalterlichen Kirche*, Regensburg 1978, 167–172.

⁹ Pierre Hardouin, „*De l'orgue de Pépin à l'orgue médiéval*“, *Rev. de Musicol.* 52 (1966) 21–55.

¹⁰ Jean Perrot, *L'orgue de ses origines hellénistiques à la fin du XIII^e siècle*, Paris 1965, 289–291.

¹¹ Andreas Holschneider, *Die Organa von Winchester*, Hildesheim 1968, 68–81.

Es ist anzunehmen, daß einige englische Klöster über eine Orgel verfügten: Dunstan († 988) soll der Abtei von Malmesbury eine Orgel geschenkt haben¹², Bischof Ethelwold († 984) baute eine Orgel für Abingdon¹³, und Oswald von Worcester († 992) lieferte Material für den Bau einer Orgel, die, an Festtagen mit kräftigem Blasen der Bälge gespielt, eine sehr angenehme Melodie und weitklingendes Dröhnen abgegeben hat.¹⁴ Beim Festgottesdienst anlässlich der *Dedicatio ecclesiae* in Ramsey (November 991) feuerte die Orgel mit donnerndem Klang die Gemüter der Gläubigen an, den Namen Gottes zu loben.¹⁵

Wir wissen nicht, ob Wulfstan eines von diesen Instrumenten gekannt hat. Aus seiner Beschreibung der Orgel von Winchester wird aber klar, daß der Cantor genau wußte, wie eine Orgel funktioniert.

Kehren wir zurück zur Orgel von Winchester und zur Bedeutung ihrer Beschreibung. Eine Übersetzung ist zugleich eine Interpretation. Das gilt in hohem Maße in bezug auf die Beschreibung der Orgel von Winchester, weil man sich diese außergewöhnliche Orgel kaum vorstellen kann. Jeder Forscher muß den teils klaren, teils rätselhaften Text interpretieren, um ihn möglichst verständlich zu machen. Er hat u.a. irgendeine Lösung zu finden für die Erwähnung von 12 + 14 Bälgen, abwechselnd bedient von 70 Männern; für die 400 Pfeifen auf der Lade, verteilt über 40 Tasten und gespielt von zwei Brüdern; für den ungeheueren, kaum erträglichen Lärm, der überall in der Stadt zu hören ist. Konrad Körte hat 1973 als erster eingehend untersucht, ob die Orgel technisch zu realisieren sei.¹⁶ Er hat dazu alle Einzelheiten der Beschreibung nachgeprüft unter Miteinbeziehung der Abbildungen pneumatischer Orgeln (10.–13. Jh.) und der Traktate über den Orgelbau aus dem 11. Jahrhundert. Körte ist überzeugt, daß Wulfstans Beschreibung der Orgel von Winchester die eines konkreten Instrumentes ist. Problematisch bleibt immerhin auch für ihn die große Diskrepanz zwischen den 26 Bälgen und den 70 Kalkanten. Eine symbolische Interpretation der Zahl 70 schließt er nicht aus.¹⁷ Zudem bemerkt er: „Wenn man mit der Hand die offenstehenden Ohren zuhalten muß, um das Gebrüll der Pfeifen zu ertragen, wird das Orgelspiel in der Kirche sinnlos.“¹⁸

Unabhängig von Körte veröffentlichte James W. McKinnon 1974 auch einen Artikel über die Orgel von Winchester.¹⁹ McKinnons Vorgehen ist ein anderes: er hat die Aussagen über mittelalterliche Orgeln studiert, Wulfstans poetischen Stil

¹² Jean Perrot, *L'orgue de ses origines hellénistiques à la fin du XIII^e siècle*, Paris 1965, 288.

¹³ R. N. Quirk, „Winchester Cathedral in the tenth century“, *The Archaeological Journal* 114 for 1957 (1959) 29.

¹⁴ Jean Perrot, *L'orgue de ses origines hellénistiques à la fin du XIII^e siècle*, Paris 1965, 287–288.

¹⁵ Andreas Holschneider, *Die Organa von Winchester*, Hildesheim 1968, 136–137.

¹⁶ Konrad Körte, „Die Orgel von Winchester: Rekonstruktionsversuch einzelner Teile“, *KmJb* 57 (1973) 1–24.

¹⁷ ibidem, 6.

¹⁸ ibidem, 24.

¹⁹ James W. McKinnon, „The tenth century organ of Winchester“, *The Organ Yearbook* 5 (1974) 4–19.

untersucht und die Erfahrungen verbunden mit den von Quirk²⁰ 1959 veröffentlichten Ergebnissen der Untersuchungen über die Baugeschichte der Kathedrale von Winchester im 10. Jahrhundert. McKinnon nimmt einen sehr kritischen Standpunkt ein und weist auf das bescheidene Format der Orgeln jener Zeit hin, auf die technischen Schwierigkeiten, einer Mixtur von 400 Pfeifen inhärent, auf Wulfstans Tendenz zu übertreiben und auf die Schwierigkeit, ein so riesiges Instrument im Old Minster anzubringen. Er ist überzeugt, daß wir Wulfstans Beschreibung der Orgel von Winchester als eine Übertreibung einer damals existierenden Orgel zu betrachten haben. Körtes und McKinnons Forschungen bieten uns unverkennbar wichtige Anhaltspunkte für die Interpretation der Beschreibung der Orgel von Winchester.

Ich möchte mich jetzt dem Text von einer dritten Seite nähern. Ich wurde hierzu angeregt durch einen Text, der in sehr vielen mittelalterlichen Handschriften überall in Europa erhalten ist und auch von Hrabanus Maurus um das Jahr 844 in seiner Enzyklopädie *De universo* verarbeitet wurde.²¹ Es handelt sich um den Brief, den der Kirchenvater Hieronymus einem gewissen Dardanus geschrieben haben soll, in bezug auf Musikinstrumente und ihre allegorische Interpretation.²² Es ist aber unwahrscheinlich, daß der Brief, der vermutlich Zusammenhänge mit der byzantinischen und arabischen Welt aufweist, älter ist als das 9. Jahrhundert.²³ Eine kritische Edition des Textes ist noch nicht vorhanden, aber die Handschriften weichen hinsichtlich unseres Zweckes nur an untergeordneten Punkten voneinander ab. Die allbekannte Orgelbeschreibung des Pseudo-Hieronymus ist meines Wissens bis jetzt noch nicht in Zusammenhang gebracht worden mit Wulfstans Text über die Orgel von Winchester. Weil ich es für wahrscheinlich halte, daß Wulfstan den Dardanus-Brief gekannt hat, übersetze ich hier den Abschnitt über die Orgel:

„Von allen [Instrumenten] werde ich als erstes zur Orgel kommen, deshalb, weil sie für die Größte gehalten wird in Klang und in großer Kraft ihres Geschreis. Aus zwei Elefantenhäuten wird ein Holraum gebildet und, durch 12 Schmiedebälge vollgeblasen, wird sie mittels 12 erzener Pfeifen zu einem großen Klang wie dem des Donners angetrieben, so daß sie 1000 Schritte weit zweifellos wahrnehmbar – so weit mindestens – oder weiter gehört wird, wie es bei den Hebräern über die Orgel bestätigt wird, welche von Jerusalem bis zum Ölberg weiter klingend gehört wird. Von den meisten wird gesagt, daß es zwei Arten von Orgeln gibt. Die erste ist die, welche wir zuvor genannt haben, und die andere die, welche während des

²⁰ R. N. Quirk, „Winchester Cathedral in the tenth century“, *The Archaeological Journal* 114 for 1957 (1959) 28–68.

²¹ Migne *Patr. lat.* 111, 495–500. Vgl. Elisabeth Heyse, *Hrabanus Maurus' Enzyklopädie „De rerum naturis“: Untersuchungen zu den Quellen und zur Methode der Kompilation*, München 1969, 32.

²² Migne *Patr. lat.* 30, 213–215.

²³ Reinhold Hammerstein, „Instrumenta Hieronymi“, *AfMw* 16 (1959) 117–134; Christopher Page, „Biblical instruments in medieval manuscript illustration“, *Early Music* 5 (1977) 299–309.

Babylonischen Exils des Israelitischen Volkes beschrieben wird, nämlich *Super flumina Babylonis*, und es wird gelesen bis *organa nostra* [Ps. 136: 1–2]. Dieses Ganze bedeutet allegorisch und immateriell das Evangelium Christi, weil auch dieses von zwei Häuten, d.h. von der Strenge der zwei Gesetze verbunden wird; durch 12 Schmiedebälge, d.h. die Patriarchen und Propheten. Mittels 12 erzener Pfeifen, d.h. durch die Apostel, sendet sie einen großen Klang aus, wie geschrieben ist *In omnem terram exivit sonus eorum* [Ps. 18: 5], d.h. die Stimme des Evangeliums auf der ganzen Erde, wie geschrieben ist *Vox tonitruis tui in rota* [Ps. 76: 19]. Über 1000 Schritte, d.h. durch die vollkommene Zahl der zehn Worte des Gesetzes wird sein Klang vollendet. *In salicibus* [Ps. 136: 2], d.h. durch die Arbeit der Lippen jedes Kirchenvaters wird das Evangelium gepredigt.“

Für eine symbolische Interpretation der Orgel von Winchester bietet dieser Text mehrere Anknüpfungspunkte. Es wird eine sehr große Orgel beschrieben, deren Luftreservoir aus zwei Elefantenhäuten zusammengesetzt ist. Diese Häute symbolisieren das Evangelium, das durch die Strenge der zwei Gesetze (Altes und Neues Testament) verbunden wird. Die Luft wird hineingeblasen von 12 Schmiedebälgen, d.h. von den Patriarchen und Propheten. In der Orgel von Winchester liegen oben 12 und unten 14 Bälge. Auf diese Zahl 14 kommen wir unten zurück. Was die beiden Orgeln weiter gemein haben, ist große Kraft und Gebrüll: ihr Klang (die Stimme des Evangeliums) wird mit dem Donner verglichen und ist über einen großen Abstand zu hören. Von einer Orgel, die von Jerusalem bis Jericho (etwa 20 Kilometer) gehört wurde, wird uns schon im babylonischen Talmud (ca. 500) berichtet.²⁴

Nicht nur die Beschreibung der Orgel, sondern auch die des nächsten Instruments im Dardanus-Brief, die der Tuba, bietet uns Hinweise auf die Interpretation.

Die „tuba consuetudinis“ ist ein Instrument, bei dem drei erzene Pfeifen (fistulae) in einen erzenen Körper führen, aus dem vier erzene Stimmen wieder austreten. Die drei fistulae bedeuten die Trinität, der Körper bedeutet die Geburt Christi. Durch die vier erzenen Stimmen (die vier Evangelisten), durch das erzene Fundament (die Stabilität des Glaubens und der Werke) sendet das Evangelium, wie die „tuba congregationis“, in die ganze Welt das Geschrei mit großer Stimme aus. Wenn also Wulfstan sagt, daß die Orgel von Winchester „auf doppeltem Boden errichtet“ ist (gemino constabilita solo; V. 141), können wir das im Lichte des Dardanus-Briefes interpretieren als „die Stabilität des Glaubens und der Werke“ (eremum fundamentum stabilitatem fidei et operum).

²⁴ Jean Perrot, *L'orgue de ses origines hellénistiques à la fin du XIII^e siècle*, Paris 1965.

Die 12 Bälge werden im Dardanus-Brief mit den 12 Patriarchen und Propheten in Zusammenhang gebracht, während die 12 Pfeifen der Orgel die Apostel vertreten. Da die Orgel von Winchester aber 400 Pfeifen hat, können die 12 Bälge neben den Patriarchen und Propheten auch die Apostel bedeuten. Hermann Meyer hat es so formuliert: „Bei der Auslegung der Zwölf überwiegen die Belege für die zwölf Apostel derart, daß alle anderen Bedeutungen in den Hintergrund treten. Zugleich steht die Zwölf für die Verkündigung des Christentums sowie für die Kirche und deren Lehrer, die in der Nachfolge der Apostel die Verbreitung des Glaubens fortsetzen.“²⁵ Diese Aussage wird unterbaut mit zahlreichen Zitaten, vor allem aus den Schriften des englischen Gelehrten Beda (672–735).

4, 10, 14, 40, 400

McKinnon weist eine symbolische Interpretation dieser Zahlen als unwahrscheinlich ab: „Early medieval number symbolism is not complex and hermetic, but rather simple and conventional.“²⁶ Ich bin aber der Meinung, daß die Symbolik der Zahlen 4 und 10 doch eine einfache ist. Schon für die Pythagoräer gab es eine enge Beziehung zwischen diesen beiden Zahlen: die Tetraktyis war die Gruppe der ersten vier Zahlen, deren Summe ($1 + 2 + 3 + 4$) 10 war. Die Tetraktyis lebte im Mittelalter weiter und erhielt auch eine christliche Deutung: die 4 Evangelien und die 10 Gebote. Die 10 Gebote bedeuten das Alte Testament²⁷, die 4 Evangelien, wie oft belegt bei Gregor d. G. und Beda und auch im Dardanus-Brief, das Neue Testament.²⁸ Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß Wulfstan nicht von 14 Bälgen (quattuordecim) redet, sondern von 4 und 10 (quattuor atque decem). Schon Gregor ging bei der Deutung der Zahl 14 von deren Summanden 10 und 4 aus.²⁹

Auch die Zahlen 40 und 400 können so interpretiert werden: die Orgel trägt 400 Musen (V. 151), d.h. $4 \times 10 \times 10$ Pfeifen. Es gibt verborgene Öffnungen in den 40 Schleifen, in jeder Schleife 10 (V. 157–8). Wulfstan schreibt statt „quadraginta“ „quaterdenis“, damit angebend, daß die Zahl 40 aus 4×10 zusammengesetzt ist.

²⁵ Heinz Meyer, *Die Zahlenallegorese im Mittelalter: Methode und Gebrauch*, München 1975, 146.

²⁶ James W. McKinnon, „The tenth century organ of Winchester“, *The Organ Yearbook* 5 (1974) 13.

²⁷ Heinz Meyer, *Die Zahlenallegorese im Mittelalter: Methode und Gebrauch*, München 1975, 142–143.

²⁸ ibidem, 125.

²⁹ ibidem, 149.

Die 12 + 14 Bälge werden von 70 kräftigen Männern betätigt (V. 146), d.h. zwei bis drei Männer pro Balg! Wörtlich genommen impliziert dies eine subtile Zusammenarbeit der 70. Das widerspricht der „großen Anstrengung“, die im Kontext beschrieben ist (V. 145–150): badend in vielem Schweiße ermuntern die Männer einander wetteifernd, eine Vorstellung, die sofort erinnert an die Illustration zum 150. Psalm, auf fol. 83r im Utrechter Psalter (9. Jh.)³⁰:

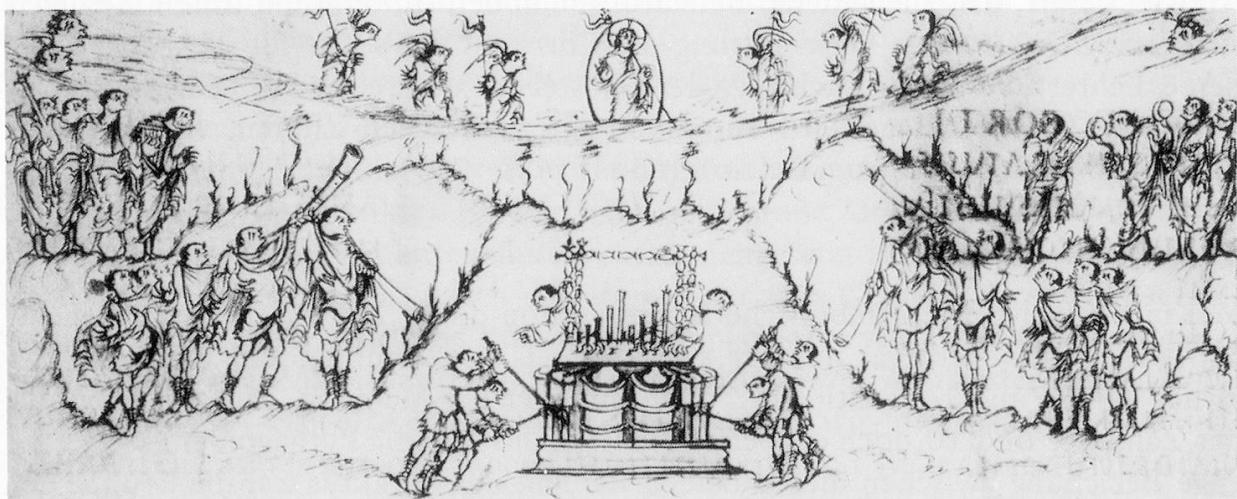


Abb. 2: Utrechter Psalter (Utrecht, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, Hs. 32, fol. 83).

In der Bibel, besonders im Alten Testament, ist 70 eine Zahl, mit der eine Größe oder Vielheit angedeutet wird: 70 Jahre, Wochen, Tage, Älteste, Priester, Männer, Könige, Söhne, Talente, Silberstücke, Rinder, Ellen, Palmbäume.³¹

Es stellt sich heraus, daß man im Mittelalter kaum ein Bedürfnis hatte an einer Interpretation der Zahl 70. Wegen ihrer Verwandtschaft mit 7 kann 70 die Gnade des heiligen Geistes bedeuten. Zerlegt in die Faktoren 7 und 10 bezeichnet sie, nach Beda, die „perfectio“ des Handelns nach den 10 Geboten in der Gnade des heiligen Geistes.³² Die 70 Kalkanten können jedoch m. E. am besten im Sinne einer großen Zahl interpretiert werden, wie im Alten Testament. Die „septem discrimina vocum“ (V. 161) sind zitiert nach Virgil (Aeneis VI, 646) und sind ein Topos im Mittelalter. Ich halte es für unwahrscheinlich, daß diese Zahl 7 symbolisch gemeint ist: bei Virgil handelt es sich um die siebensaitige *Lyra*, und Wulfstan präzisiert,

³⁰ Utrecht, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, Hs. 32; Faks.-Ausg.: *Utrecht-Psalter* = Codices selecti 75, Graz 1984.

³¹ L. A. Snijders, *Alle getallen van de bijbel: concordantie van de telwoorden in het oude en nieuwe testament en de apocriefen*, Baarn 1978, 143–145.

³² Heinz Meyer, *Die Zahlenallegorese im Mittelalter: Methode und Gebrauch*, München 1975, 167.

daß „der Klang des *lyrischen* Halbtons vermischt ist“ (V. 162). Unser Kantor weiß aus der Praxis, daß der Ton *b* immer mit den sieben anderen Tönen vermischt ist. Das Adjektiv „*lyricus*“ kommt mehrmals vor bei Venantius Fortunatus, dessen *Carmina* Wulfstan bekannt waren.³³

DIE HAND DES MATHEMATISCH EXAKTEN GENIUS

Nach McKinnon bezieht sich die „*manus organici ingenii*“ (V. 152) nicht auf ein Individuum, sondern auf die Fertigkeit eines Organisten als Abstraktion.³⁴ Wulfstan sagt aber, daß der Kasten vierhundert aufgereihte Pfeifen trägt, welche die Hand des mathematisch exakten Genius regelt (temperat) (V. 151–2). „*Temperare*“ heißt nicht „spielen“, sondern „regeln, in das richtige Maß bringen“. Wem gehört diese regelnde Hand? Die Antwort auf diese Frage läßt sich finden in einer Schrift des Pseudo-Prosper aus dem 5. Jh.:³⁵

„Bleibt übrig, wie ich meine, das Vergnügen der ‚*musici*‘ [d. h. der sachverständigen Musiker]: du [lector spiritalis] hast die Orgel, [zusammengesetzt] aus verschiedenen Pfeifen der heiligen Apostel, aller Lehrer der Kirchen, versehen mit bestimmten Akzenten, *gravis*, *acutus* und *circumflexus* [d. h. Töne unterschiedlicher Höhe], die dieser ‚*musicus*‘, der Geist Gottes, mittels des Wortes trifft, füllt und widerhallen läßt; du hast die *Schlüssel Davids*, der öffnet, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand öffnet [Offenbarung 3: 7] ...“.

Diese Stelle aus der Offenbarung, hier verbunden mit der Orgel, d. h. mit der Kirche, geht zurück auf Jesaja 22: 22. Der Besitzer der Schlüssel [des Hauses] Davids, d. h. des Königreichs Gottes, ist Christus. Grammatikalisch aber kann sich der Satz „der öffnet, und niemand schließt zu usw.“ auch auf David beziehen (David, qui aperit et nemo cludit ...). Es gibt mehrere Hinweise, daß Wulfstan mit „der Hand des mathematisch exakten Genius, die die Pfeifen in Ordnung bringt, die geschlossenen öffnet und die geöffneten schließt“, David im Gedanken hatte. David wurde im Mittelalter als „*rector harmoniae mundi*“ betrachtet und mit seinen vier Musikern abgebildet.³⁶ Es ist bemerkenswert, daß David nicht nur mit einem Saiteninstrument dargestellt wird, sondern auch mehrmals mit einem Stimmschlüssel in der Hand: er spielt nicht, er stimmt und ordnet. Wenn Wulfstan die 400 Pfeifen der Orgel von Winchester „*musas*“ nennt, welche geöffnet und

³³ Günther Wille, *Musica romana: die Bedeutung der Musik im Leben der Römer*, Amsterdam 1967, 302–303.

³⁴ James W. McKinnon, „The tenth century organ of Winchester“, *The Organ Yearbook* 5 (1974) 10.

³⁵ Pseudo-Prosper, „*De promissionibus et praedicationibus Dei*“, Migne Patr. lat. 51. Die hier angeführte Stelle aus dem letzten Kapitel: Sp. 856.

³⁶ Hugo Steger, *David Rex et Propheta: König David als vorbildliche Verkörperung des Herrschers und Dichters im Mittelalter, nach Bilddarstellungen des achtten bis zwölften Jahrhunderts*, Nürnberg 1961, 71 und 118.

geschlossen werden, „wie eine bestimmte Muse (Camena) des variierenden Klanges es erfordert“ (V. 154), könnte das auch ein Hinweis auf die von David gelenkte Sphärenharmonie sein.

David ist auch Instrumentenbauer; im apokryphen 151. Psalm lesen wir: „Meine Hände haben die Orgel gemacht und meine Finger haben das Psalterium in Ordnung gebracht“ (Manus meae fecerunt organum et digitus mei aptaverunt psalterium). Daß der Begriff „organum“ in diesem Text als Orgel interpretiert wurde, ergibt sich aus der Illustration des 151. Psalms im schon erwähnten Utrechter Psalter (fol. 91v):

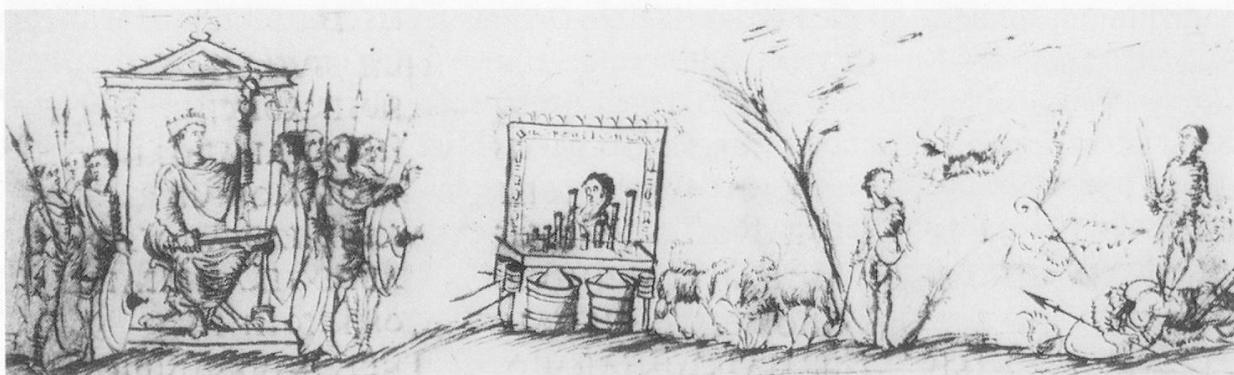


Abb. 3: Utrechter Psalter (Utrecht, Bibliotheek der Rijksuniversiteit, Hs. 32, fol. 91').

David sitzt hier hinter einer hydraulischen Orgel. Kalkanten sind nicht dargestellt, wie zum 150. Psalm; David spielt nicht, er hat die Orgel gebaut und gestimmt. Wenn Wulfstan am Schluß seiner Beschreibung der Orgel von Winchester (V. 172) sagt, daß Bischof Elphege die Orgel gebaut hat „zu Ehren des heiligen *Schlüsselträgers PETRUS*“, weckt das Assoziationen. Christus hat Petrus die Schlüssel des Reiches der Himmel gegeben (Matthäus 16: 19: et tibi dabo claves regni caelorum), und Petrus war das Old Minster geweiht.

DIE ZWEI BRÜDER EINTRÄCHTIGEN SINNES

Es wird angenommen, daß der Utrechter Psalter ab ca. 1000 in Canterbury war, wo er kopiert wurde (Harley Psalter).³⁷

Falls Wulfstan die Handschrift gekannt hat, können die Illustrationen zum 150. und 151. Psalm ihn inspiriert haben zur Darstellung einer Doppelorgel. Die beiden Orgeln im Psalter sind aus zwei gleichen Hälften zusammengesetzt: zwei Windladen, deren jede vier Pfeifen trägt, die ein Längenverhältnis 1:2:3:4 haben. Die zum 150. Psalm gezeichnete Orgel wird von zwei Organisten gespielt. Die Tasten der Orgel von Winchester werden ebenfalls bedient von „duo concordi

³⁷ Utrecht-Psalter = Codices selecti 75* (Kommentarband), 55.

pectore fratres“, deren jeder sein Alphabet leitet (V. 156). Wer sind diese Brüder einträchtigen Sinnes? Falls die Orgel von Winchester die Weltorgel bedeutet, könnten die zwei Klosterbrüder, die nebeneinander sitzen, Gott und Christus darstellen. Diese Interpretation scheint weit hergeholt zu sein, sie wird aber gestützt von einem anderen Text Wulfstans, der bis jetzt nicht mit der Orgel von Winchester in Verbindung gebracht wurde. Es handelt sich um das Vorwort (V. 395–588) zur *Narratio de Sancto Swithuno*, das dem Brief an Bischof Elphege (V. 1–330) und dem Brief an die Brüder (V. 331–394) folgt. Hierin beschreibt Wulfstan die Bedeutung Christi für die Welt. Ich übersetze hier die Verse 438–470, in denen Wulfstan die Periode von Ostern bis Pfingsten beschreibt:

„Danach [nach Ostern] hat er vierzig Tage lang diejenigen besucht, die er wollte. 438
 Dann hat er das Gebiet von Bethanien aufgesucht, und vor den Augen der glückseligen Männer, die es verdient haben, einen so großen Triumph zu schauen, 440
 steigt er als Sieger, in die Wolken aufgenommen, hinauf zu den goldenen Sternen, denen niemals Majestät oder göttliche Macht gefehlt hat.
 Er sitzt zur Rechten seines Vaters und steuert alles und regiert mit ewiger Lenkung die Welt, zusammen mit dem Vater, und sie haben die gleiche Götlichkeit und dieselbe Macht. 445
 Nachdem schließlich die Sonne 7 x 7 Tage rotiert hat und in der Welt die typologische Rückkehr des Osterfestes vollendet hat, an dem Christus die Fesseln des Todes zerrissen und den Riegel der tiefen Hölle aufgebrochen hat, ist den Sterblichen der versprochene Tag [Pfingsten] aufgegangen, an dem den Sündern die ersehnte Aufhebung des Gesetzes gewährt wird, 450
 die mit jener Zahl [50] geheiligt wird, mit der sich ehemals der berühmte David, Psalmsänger und König, seine Missetaten abgewaschen hat; vielmehr strahlt jetzt der heilige [Tag], den der segnende Atem weiht, kommend vom Gebiet des himmlischen Palastes 455
 und mit Glanz die Stelle füllend, wo die ganze erschreckte Gemeinschaft der Apostel verborgen ist, eingesperrt im Bollwerk, die Grausamkeit der Juden fürchtend, nicht wagend hinauszugehen; da erfüllte jener Geist, der Schöpfer, ihre Herzen mit so großer Gnadengabe, daß hier während dieser Zeit 460
 jeder Gesang der Zungen in gleicher Weise anwesend war und daß allen Zungen, bereit mit unterschiedlicher Stimme, eine Stimme genügte, um die Wunder Christi zu verkünden. Und sobald die Männer mit feurigem Herzen überfüllt waren, haben sich die geschlossenen Zugänge geöffnet; die Tür ist geöffnet geblieben; 465
 die Zungen schreien, nachdem die große Angst vertrieben ist; sie tun kund, daß Gott, Christus, den sie, soeben noch zugeschlossen, nicht laut zu rufen gewagt hatten, über die Luft herrscht; und in den Ohren des Volkes widerhallen, so wie der Donner die Welt heftig erschreckt, die mystischen Worte mittels der Stimmen der Propheten“. 470

Diese Beschreibung der Wirkung des heiligen Geistes ist zweifellos von der Bibel inspiriert (Apostelgeschichte 2): Wulfstan fängt mit Pfingsten an, aber sprechend über den heiligen Geist kommt er am Schluß seiner Ausführung fast zu einer Orgeldarstellung. In den nachfolgenden Versen mahnt Petrus die Apostel, die

Wunder Christi zu verkündigen: sie dürfen nicht schweigen. In der Beschreibung der Orgel von Winchester geschieht das Umgekehrte: die Orgel ist Ausgangspunkt, aber sie führt Wulfstan zur donnernden Kirche, zur „*ecclesiae tonanti*“ (V. 171). Beide Texte bestätigen, wie stark für Wulfstan der heilige Geist sowohl mit der donnernden Kirche wie auch mit der Orgel verbunden ist. Sie sind untrennbar.

Ob es in Winchester im 10. Jh. eine echte Orgel gegeben hat, ist nicht sicher, aber bestimmt nicht ausgeschlossen. Die vielen Anhänger der These, daß es sich auf Grund der Beschreibung von Wulfstan um eine sehr große Orgel handelte, sollen sich überlegen, warum weder in Wulfstans Zeit noch später ein einziger Besucher der so wichtigen Stadt Winchester auch nur ein Wort über das Instrument geschrieben hat, das jedermann zweifellos als eines der Weltwunder betrachtet hätte.

Falls es eine für jene Zeit normale Orgel war, ist es nicht klar, wo sie aufgestellt war. Eine liturgische Funktion hat sie bestimmt nicht gehabt. In allen Textstellen, wo Wulfstan von Liturgie redet, wird ausschließlich Gesang erwähnt.

Die Orgel von Winchester war ein Instrument der Verkündigung, ein Symbol der donnernden Kirche.